

17. Mai 2010 | Von Christian Knatz

Jeder wie er kann

Konzert: Dem Berliner Solistenoktett glückt fast durchweg der Zusammenschluss in Bensheim

BENSHEIM.

Der Name ist ein Zeichen: Dass sich eine Musikgruppe zur Vereinigung erklärt, deutet zum einen auf Qualität und Rang ihrer Mitglieder hin. Tatsächlich erweist sich das „Berliner Solistenoktett“ in den einschlägigen Werken von Felix Mendelssohn und Niels Gade als Zusammenschluss von Ausnahmekönnern. Die prominenten Streicher, darunter der Bratschist Hartmut Rohde und der Cellist Jens Peter Maintz, werfen bei den Bensheimer Kunstfreunden gemeinsam in die Waagschale, was den Einzelnen auszeichnet: brillanter Ton in acht Varianten, gestalterische Kraft, technische Meisterschaft sowieso und dazu die Erfahrung gewiefter Kammermusiker.

Gades traumhaften langsamen Satz betten sie wirkungsvoll in ein immer wieder von der Fülle des Orchesterklangs geprägtes Umfeld ein. Dass jeder der Acht solistische Passagen etwas anders auffasst, ist gutes Recht, solange etwa das halsbrecherische Unisono am Ende des Mendelssohn-Kopfsatzes souverän gemeistert wird. Selbst als es die Berliner im arg schnell angegangenen Finale wissen wollen, gibt es keine unliebsamen Erkenntnisse im Parktheater. Die Betonung des Solisten, zum anderen, kann nämlich auch als Warnhinweis verstanden werden, dass getrennte Wege nicht immer vereint und die Früchte individueller Klasse umständehalber nicht in Leistung aus einem Guss überführt werden können.

Gleich zwei Gründe gibt es, mit der Darbietung der Metamorphosen von Richard Strauss nicht restlos zufrieden zu sein. Durch das gesamte Stück ziehen sich kleine Trübungen der Intonation; die elegische Entrücktheit dieser musikalischen Trauerarbeit mag sich nicht einstellen. Nun muss das Ensemble an diesem Abend zwei Ersatzspieler integrieren, doch auch in Originalbesetzung hätte kein Weg an der Erkenntnis vorbeigeführt: Die Verzweigung eines Werks für 23 Streicher auf ein Sextett bringt keinen klanglichen Zugewinn. Mit seiner überragenden Spielkultur hat dieses Solisten-Ensembles Besseres verdient.

Quelle: Darmstädter Echo

